

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeit oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 101.

43. Jahrgang.

Donnerstag den 6. Juli 1882.

Amtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen Schultheissenämter,

welche mit dem Erledigungsbericht über die Frühjahrsstraßenvisitation noch im Rückstand sind, werden an die ungesäumte Einsendung desselben erinnert.

Waiblingen, den 3. Juli 1882.

R. Oberamt.
Schüller.

Waiblingen.

Landwirthschaftliche Vereinsache.

Den Herren Ortsvorstehern erlaubt sich der Unterzeichnete Bescheinigungen für die Jahresbeiträge der Mitglieder des Landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins von je 2 Mk. pro 1882 mit dem Ersuchen zu übersenden, solche denselben bei Erhebung der Beträge auszufolgen und letztere in gefl. Bälde in einer Sendung ihm zuzulassen zu lassen. Dabei wird bemerkt, daß eine etwaige Austrittserklärung von Bezahlung dieses Beitrags nicht befreien würde, vielmehr derselbe jedenfalls für das laufende Jahr 1882 noch zu entrichten ist.

Im Interesse des Vereins und der Förderung der Landwirthschaft im Bezirk kann der Unterzeichnete bei dieser Gelegenheit nicht umhin, in Verbindung mit dem Herrn Vereins-Vorstand an die Herrn Ortsvorsteher das Ersuchen zu richten, zum Beitritt in den Verein „Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft“ aufzumuntern.

Den 4. Juli 1882.

Kassier des landwirthschaftl. Vereins:
Stadtschultheiß Schel.
Vorstand:
Oberamtmann Schüller.

Gesehen!

Die Gerichtsvollzieher

werden an Vorlage ihrer Geschäftsbücher zur Prüfung auf 1. d. Mts. erinnert.

Waiblingen den 3. Juli 1882.

R. Amtsgericht.
Herdegen.

Bekanntmachung

des R. Hauptzollamts Heilbronn, Tabakbesteuerung betr.

Höherer Weisung zufolge wird zu Ausführung des Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1879 hiemit Folgendes bekannt gemacht:

- 1) Die Verwaltung der Tabaksteuer im ganzen Land ist für das Erntejahr 1882 dem R. Hauptzollamt Heilbronn in Unterordnung unter das R. Steuerkollegium übertragen.
- 2) Die Tabakbau-Anmeldungen, welche bis zum Ablauf des 15. Juli bei der Steuerbehörde abzugeben sind (Gesetz § 3), ferner die Anzeigen über einen etwaigen Besitzwechsel bei angemeldeten Tabakgrundstücken, über Hagel- u. z. Beschädigungen und sonstige Unglücksfälle, welche den steuerpflichtigen Tabak betreffen, sowie über das beabsichtigte Umpflügen eines Tabakfeldes wegen Mißwachses u. s. w., endlich die Anmeldungen über vorzeitiges Einsammeln von Tabakblättern sind je bei dem betreffenden Ortssteuerbeamten einzureichen.
- 3) Die Tabaksteuer ist, soweit nicht Kreditirung stattfindet, nach Anweisung des R. Hauptzollamts Heilbronn je von dem betreffenden Ortssteuerbeamten einzuziehen.

Heilbronn, den 3. Juli 1882.

R. Hauptzollamt.

Wittenfeld.

Schafwaide-Verpachtung.



Am Mittwoch den 12. d. M. Nachmittags 1 Uhr wird die hiesige Schafwaide, welche von der Ernte an 500 Stück Schafe ernährt, vom 29. Septbr. 1882 85 auf drei Jahre auf hiesigem Rathhause verpachtet.

Der Pächter erhält hiezu eine geräumige Wohnung und Stallung nebst 2 Ar 50 Meter Gemüsegarten, wozu Liebhaber mit amtl. beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen eingeladen werden.

Den 3. Juli 1882.

Schultheissenamt.
Läpple.

Schwaikheim.

Gläubiger-Ausforderung.

Ansprüche an den Nachlaß des am 18. April d. J. in Waiblingen gestorbenen Jacob Waier, gew. Schneiders von hier

sind, (wenn nicht schon geschehen) bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung binnen

— 14 Tagen —

bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu erweisen.

Den 4. Juli 1882.

R. Amtsnotariat Winnenden.
Dinkelacker.

Privat-Anzeigen.

Turnverein Waiblingen.



Anmeldungen zum Ausflug nach Hall werden noch bis Donnerstag Abend entgegen genommen.

Abfahrt mit dem ersten Zug 6 Uhr 20 Minuten Morgens.

Der Turnrath.

Waiblingen.

Bwetschgen- Tröster- u. } Branntwein Frucht.

zum Ansetzen von Biqueure halte bestens empfohlen

A. Vollmer
Wittwe.

Waiblingen.

Einladung.

Bereits sämtliche hiesige Bäckermeister haben sich vereinigt, und auch hier nach dem Vorgang mehrerer anderer Städte ein

freie Genossenschaft (Innung)



gegründet, was unter anderem hauptsächlich den Zweck hat, daß die Lehrlinge ein- und nach vorhergegangener Prüfung ausgeschrieben werden müssen, ohne welches dieselben in allen größern Städten keine Arbeit bekommen können.

Es werden nun sämtliche Herrn Bäckermeister des Bezirks freundlichst eingeladen, dem Verein beizutreten, und können jederzeit die Statuten eingesehen und der Beitritt angemeldet werden bei dem

Vorstand:
Carl Kauffmann.

Tapeten!

Waiblingen.

Tapeten!

Meine der reichhaltigsten Karten mit gegen 1000 der geschmackvollsten Tapetenmuster von 25 Pf. bis Mk. 4.50 bringe zur gefälligsten Benützung mit 5% Rabatt.

Zugleich empfiehlt sich bei schneller und pünktlicher Ausführung im tapezieren.

W. Glocker,
Zimmermaler.



Lehrer-Gesangverein.

Samst. d. 8. Juli, Nachm. pr. 2 Uhr.

Elßäher.

Asphalttröhren zu Abtrittschläuchen und Wasserleitungen
Asphalt-Dachpappen in anerkannt guter Qualität
Isotirpappen zur Abhaltung von Schwamm und Feuchtigkeit
Dachtheer-Asphaltlack Schmiedpech

empfehl

Richard Pfeiffer

vormals Duvernoy

Asphalt- & Theer-Fabrik Stuttgart,

die Fabrik besteht seit 1859.

Prämirt Stuttgart 1881.

Londoner Straßenjungen.

Es war im Jahre 1866, da trat eines Tags ein junger, aus Irland gebürtiger Mann Namens Barnardo, der sich in der großen Stadt London dem Studium der Heilkunde gewidmet hatte, in eins der vielen dort befindlichen s. g. Logirhäuser ein. Darunter sind Wohnungen zu verstehen, in denen gegen Entrichtung eines Schlafgeldes obdachlose Personen für die Nacht ein Unterkommen finden. Da nicht selten Hunderte von Menschen in solchen Häusern zusammengepfercht werden, so kann man sich denken, in welcher Anhäufung von Schmutz, verdorbener Luft und Raumbengung die Unglücklichen, die in Folge ihrer Noth auf eine solche Herberge angewiesen sind, übernachten müssen. In eins dieser Logirhäuser trat nun unser Barnardo ein, um einem kranken Knaben an dessen armseliges Lager man ihn gerufen hatte, mit seiner ärztlichen Wissenschaft beizustehen. Du lieber Himmel, wie sah es da aus! Der menschenfreundliche Jüngling erkannte sofort, daß er den kleinen Patienten nur dann zu heilen vermöge, wenn dieser aus den jämmerlichen Räumen des Logirhauses in ein ordentliches und wohl eingerichtetes Krankenhaus gebracht werde. Kaum hatte er aber dieses Verlangen ausgesprochen, so schrie auch schon die hartherzige und habgierige Wirthin: „Nicht eher soll der Balg mein Haus verlassen, als bis er bezahlt hat, was er schuldig ist.“ Gleichzeitig erhaschte sie, um sich sicher zu stellen, des Knaben Jacke und Beinkleider und eilte aus der Stube. Da zog Barnardo, vom Feuer der brüderlichen Liebe durchglüht, seinen eigenen großen Rock aus, hüllte den kranken Knaben hinein und trug ihn auf seinen Armen an einen Ort, wo Hülfe nicht nur möglich war, sondern auch gerne gewährt wurde.

Den Eindruck, den dieses Erlebnis auf ihn machte, konnte er nicht mehr los werden. Der Gedanke: „wie wäre es, wenn du ein Helfer für diese unglücklichen Knaben würdest und ihnen Gelegenheit bötest, zu brauchbaren Menschen herangebildet zu werden?“ ließ ihm keine Ruhe mehr. Die Frucht dieser edlen Ermägungen war es, daß er im Jahr 1867 ein kleines Zimmer mietete, worin er die unglücklichen Knaben unterbrachte, die er auf nächtlichen,

mit dem Eifer der Liebe unternommenen Wanderungen in allerlei Winkeln und Schlupflöchern, die sich neben den Straßen der großen Stadt befinden, im eigentlichen Sinne aufgestöbert und aufgefunden hatte. Wie massenhaft solche Knaben vorhanden waren, geht daraus hervor, daß einmal bei einer solchen Wanderung nicht weniger als 73 Kinder gefunden wurden, die wie Salzische auf einander gepackt unter einer großen gestrickten Waarendecke nothdürftigen Schutz gegen Frost, Sturm und Regen gefunden hatten.

Begreiflicher Weise reichte solcher Noth gegenüber Barnardo's kleine Pflegtube nicht aus. Er sann deshalb auf Mittel und Wege, sein menschenfreundliches Unternehmen zu erweitern. Nicht gering waren freilich die Schwierigkeiten, die er überwinden mußte; doch war die Gluth seiner Liebe ein Schlüssel zum Herzen seiner Mitmenschen. Gabe um Gabe floß ihm zu, und so sah er sich zu Anfang 1868 in der Lage zwei kleine Häuser mit je 4 Zimmern zu erwerben, in denen er nun sein Rettungswerk planmäßig und in geordneter Weise betreiben konnte. Wie die Quellen zum Bach und die Bäche zum Strom werden, so ging es hier. Die anfangs kleine Zahl der Pfleglinge vermehrte sich rasch; schon nach wenigen Monaten waren es ihrer 70. Bald konnte noch ein drittes angrenzendes Haus erworben werden, und als man Egidinstag des Jahres 1870 schrieb, hatten 170 arme Knaben nicht nur die erforderliche weibliche Pflege in Barnardo's Anstalt gefunden, sondern es wurde ihnen auch ermöglicht, sich durch Erlernung eines Handwerks zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Juli. Ein am Samstag aus Greifswalde hier eingetroffenes Telegramm meldet, daß der seit mehreren Monaten vermifste Rechtsanwält Karl Seeger in einem dortigen Gasthaus, in dem er unter dem Namen Karl Bach Wohnung genommen hatte, erkrankt und rasch gestorben sei. (N. Tgb.)

Grailsheim, 2. Juli. Gestern Vormittag ereignete sich hier ein sehr trauriger Unglücksfall. Der zehnjährige Knabe des Gemeinderaths und Gerbereibesizers Philipp stürzte vom Balkenloche

Affalterbach,

Oberamts Marbach.

Ich verkaufe ein kleines Anwesen, daselbe besteht in einem in gutem baulichen Zustande befindlichen

Wohnhaus



mit Scheuer unter einem Dach, 2 Mrg. Garten und Wiesen, 8 Mrg. Acker; je nach Wunsch des Käufers könnten auch Weinberge dazu gegeben werden, die nur wenige Parzellen sind fast alle um das Haus gelegen.

G. Schwaderer
z. Döfen.

Waiblingen.

Hochzeits-Einladung.

Alle Freunde und Bekannte, welche wir nicht persönlich einladen konnten, laden wir zu unserer am

Donnerstag den 6. Juli

im Gasthof z. „Post“ stattfindenden Hochzeit freundlichst ein.

Der Bräutigam:

Wilhelm Schweizer,
Kutscher.

Die Braut:

Friederike Moriz.

Korb.

Zwei großtrachtige



Mutterschweine

hat zu verkaufen
Jakob Müller.

einer Scheune herab und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er gegen Abend starb. Die Theilnahme ist eine allgemeine.

— In **Burgrieden**, O. A. Laupheim, wurde am 3. Juli Morgens gegen 7 Uhr ein Mann, der sich beim Gewitter unter eine Eiche flüchtete, vom Blitz erschlagen. Der Verunglückte ist verheirathet, in den dreißiger Jahren und hinterläßt eine Wittwe.

Gehringen, 2. Juli. Gestern Vormittag ereignetesich in **Unter- am Hofbach** ein sehr bedauerlicher Vorfall, der ein junges Leben kostete. Ein Knabe von zehn Jahren war mit einem jungen, gleichfalls noch knabenhaften Knecht auf der Wiese mit Heuzabeln beschäftigt. Der Knecht rief dem Knaben zu, seine (kleinere) Gabel beim Weggehen mitzunehmen und warf ihm diese zugleich zu. Dies geschah nun leider so unbesonnen und ungeschickt, daß dem Knaben der eine eiserne Zinken in die Schläfe fuhr, hinter dem Auge einbrang und stecken blieb. Der Tod trat ein, ohne daß der Knabe über den Hergang etwas kund gegeben hatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juli. Der „Pr. St.-A.“ publizirt die Verlethung des **Noten Adlerordens 1. Klasse** mit Eichenlaub an den bisherigen Finanzminister **Vittr**, sowie die nachgesuchte Entlassung desselben unter Belassung des Titels und Rangs eines Staatsministers, ferner die Ernennung **Scholz's** zum Finanzminister. **Vittr** verabschiedete sich heute Vormittag von den Räten des Finanzministeriums.

Oesterreich.

Wien, 29. Juni. Im Bezirke Leopoldstadt, in der Obern Donaustraße Nr. 89, geriethen heute Vorm. chemische Produkte in Brand und es hat sich dadurch ein größliches Unglück ereignet. 7 Personen erlitten Verletzungen zum Theil lebensgefährlicher Natur. Im linken Hofflügel des gen. Hauses hat der Erzeuger chemisch-technischer Spezialitäten **Alois Falsch** im 2. Stock eine Wohnung. In einem Zimmer befindet sich das Laboratorium, dort wurden seit einer Woche von 6 Arbeiterinnen selbsttündende Apparate und bengalische Zündbrenner erzeugt. Die Herstellung der chemischen Komposition überwachte **Falsch** selbst. Die Ueberwachung der Arbeiter und der Arbeit besorgte der Chemiker **Vonsky**, jener **Vonsky**, der am 8. Dez. v. J. beim Ringtheaterbrande als der Letzte vom Balkon sich in das Springtuch rettete. Heute Vorm. waren in dem Zimmer 6 Arbeiterinnen mit dem Eintunken von Zündhölzchen, um sie bengalisch zu machen, beschäftigt. Während sich **Falsch** im Kaffeehause befand, überwachte **Vonsky** die Unfertigung der Fabrikate. Plötzlich explodirten in einem Kistchen die fertigen Zündhölzchen, und im Nu war das ganze Zimmer mit schweren dichten Rauchwolken gefüllt. Die Arbeiterinnen brachen in ein gellendes Geschrei aus. Dreien von ihnen gelang es trotz des erstickenden Qualms die Stiege zu erreichen und ins Freie zu gelangen. Die andern 3 Arbeiterinnen hatten das Fenster des Zimmers erreicht, schlugen dasselbe ein und stürzten sich vom 2. Stock in den gepflasterten Hofraum hinab, wo sie mit gebrochenen Gliedern liegen blieben. **Vonsky** erlitt an den Händen und im Gesichte Brandwunden, doch sind dieselben nicht bedenklicher Natur. In dem Arbeitszimmer waren in Folge der Explosion alle brennbaren Gegenstände vom Feuer ergriffen worden, doch waren die meisten Einrichtungsgegenstände imprägnirt. Die Feuerwehr schickte einen Löschzug, welcher nach kurzer Anstrengung das Feuer dämpfte. (Wien. Bl.)

— Polnische Blätter machen bekannt, daß das jüdische Komitee in **Brody** beschloffen hat, die russischen Juden vom 24. Juni ab nicht länger zu unterstützen, und diejenigen unter ihnen, welche nicht die erforderlichen Eigenschaften besitzen, um weiter expedirt zu werden, vom 26. Juni ab in ihre früheren Wohnorte zurückzuschicken. Diejenigen Juden, welche sich diesen Bedingungen etwa nicht unterwerfen wollten, würden an die russische Grenze zurückgeführt werden.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Nach Berichten aus Konstantinopel glaubt man dort, daß, wenn die Türkei sich weigere, in **Ägypten** einzuschreiten, die Konferenz Frankreich, England und Italien ersuchen werde, dies zu thun. Angeblich soll auch Griechenland, das in **Ägypten** eine zahlreiche Kolonie besitzt, aufgefordert werden, sich diesen Mächten anzuschließen.

England.

London, 1. Juli. Laut Meldung des „Neuter'schen Bureaus“ werden Vorkehrungen getroffen, um im Nothfalle 10 000 Mann der in Indien stehenden Truppen nach **Ägypten** zu senden. Ein Drittel würden englische, zwei Drittel eingeborene Truppen sein. — Das Arsenal in **Woolwich** erhielt gestern Abend Befehl, innerhalb 24 Stunden einen vollständigen Artilleriepark, darunter 30 schwere Belagerungsgeschütze und 42 Geschütze geringeren Kalibers, bereitzustellen. — Die englischen Kriegsschiffe „**Orion**“, „**Don**“ und „**Dee**“ segelten heute nach dem Mitteländischen Meer ab. — Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus **Kairo**: Da das britische Geschwader gestern ein Manöver ausführte und die kleineren Kriegsschiffe dabei sich außerhalb des Hafens begaben, bellagte sich **Arabi**

bei **Derwisch Pascha** hierüber, indem er darauf hinwies, daß auf Befehl des Sultans die Errichtung der Erdwerke sistirt worden sei, und beantragte, daß ein ägyptischer Contre-Admiral an Bord des englischen Admiralschiffes gesendet werde, um Aufschlüsse über die Bewegungen der Schiffe zu verlangen. — Alle Minister werden heute Abend hier erwartet. **Blum Pascha** ist gestern Abend angekommen.

London, 3. Juli. Gute Nachmittag fand eine Berathung sämmtlicher Minister statt. In **Woolwich** sind Vorbereitungen getroffen, eine beträchtliche Anzahl von Genietruppen nach **Ägypten** zu befördern. Ebendasselbst ist die Ordre eingetroffen, heute für 1000 Maulesel Geschütze zur Bespannung von 6 Gebirgsbatterien fertig zu stellen.

Afrika.

Alexandrien, 3. Juli. Im vorgestrigen Ministerrath schlug **Arabi** ein Massenaufgebot der Bevölkerung vor. Der Finanzminister und der Arbeitsminister widersetzten sich diesem Vorschlage. Es wurde keine Entscheidung getroffen. Inzwischen werden die Befestigungsarbeiten fortgesetzt, einige Werke sind armirt, schwere Geschütze sind in der Richtung auf den Hafen aufgestellt. (Neuter.)

— Aus **Alexandrien**, 2. Juli, wird gemeldet: Die Gerüchte über einen Plan zur Verschüttung des **Suezkanals**, die während neu austauchten, werden jetzt durch Anwesenheit dreier mit Steinen beladener Schiffe nahe der engsten Stelle bei **Cantara** bestätigt, wo einem früher von russischer Seite aufgestellten Plane zufolge die Verschüttung am leichtesten sein soll. — Die Stimmung in **Alexandrien** ist ruhiger. Die Europäer zeigen sich wieder in den Straßen; sie wohnen aber an Bord der Schiffe.

Amerika.

— Ueber die Hinrichtung **Guiteau's**, welche am Freitag stattfand, wird aus **Washington**, gemeldet: **Guiteau** nahm eine Stunde vor seiner Hinrichtung eine tüchtige Mahlzeit zu sich, aber kurz vor 12 Uhr Mittags brach er in Thränen aus, und schluchzte hysterisch. Er zeigte sich sehr nervös und fuhr erschreckt zusammen, als er das Gerassel der Masketen auf dem Steinpflaster des Gefängnisses vernahm. Er erstieg indes festen Schrittes die Stufen des Schaffots, aber auf der obersten Stufe wollte er einen Augenblick. Der Gräßliche betete mit **Guiteau**, welcher letzterer sodann mit klarer und lauter Stimme einen Theil des 10. Kapitels des Evangeliums **St. Matthäus** verlas. Zunächst verlas er sein Sterbegebet, welches er im Gefängniß verfaßt hatte. Dieses Gebet drückte seine Bereitwilligkeit aus, zu sterben, da er das ihm zugewiesene Werk vollbracht habe, wies auf die Inspiration hin für welche er jetzt sterben müsse, und wiederholte seine oft geäußerten Worte, daß sich die Nation durch seine Hinrichtung die Feindschaft Gottes zuziehen werde. Er prophezeite, daß seine Mörder, von der Exekutive bis zum Henker, zur Hölle gehen würden. Dem Präsidenten **Arthur** bezeichnete er als einen Feigling und einen Undankbaren gegen den Mann, der ihn zum Präsidenten gemacht. Er schloß mit der Erklärung, daß er ohne das mindeste Uebelwollen gegen irgend Jemand sterbe. Hierauf sang er einige von ihm verfaßte Verse, beginnend „I am going to the Lord. I am so glad Glory. Hallelujah.“ (Ich gehe heim zu Gott. Ich bin so froh, Gloria. Hallelujah.) Diese Worte wiederholte er einige Male. Diese Verse besagten, wie er seine Partei und das Land gerettet, aber jetzt ermordet werde. Unter Schluchzen endigte er den Gesang, der mit den Worten schloß „I wonder, what I shall do, when I get to the Lord?“ (Ich möchte gern wissen, was ich thun werde, wenn ich zu Gott komme.) Seine letzten Worte waren „Glory, Glory, Glory!“ Gegen 250 Personen waren Zeugen der Hinrichtung, während etwa 1000 Menschen außerhalb des Gefängnisses sich versammelt hatten und laut jubelten, als **Guiteau** aufgeknuipft wurde. **Guiteau** selber ließ einen Papierstreifen fallen, um dem Henker das Signal zu geben, daß die Hinrichtung vor sich gehen könne. Die von ihm verzossenen Thränen sollen, wie man glaubt, eher durch religiöse Rührung, als durch physische Furcht erzeugt worden sein, da es schien, daß er standhaft gestorben.

Verschiedenes.

— Dieser Tage stand in der an der **Donau** gelegenen russischen Handelsstadt **Ismaïl** vor dem dortigen Schwurgerichte der Räuberhauptmann **Choresko**, dem die schwersten Delikte zur Last gelegt wurden. Der Saal war zumeist von Damen gefüllt, welche nicht nur die Greuelthaten des Angeklagten, sondern auch dessen imponirende männliche Gestalt herbeigelockt hatte. Das Urtheil lautete auf lebenslänglichen Kerker. Gleich nach der Verkündigung desselben bildete sich im Gerichtssaale ein Damen-Comité, das noch auf der Stelle eine Kollekte für ihn eröffnete, die ihm ein schönes Sämmchen einbrachte. Eine junge Dame überreichte dem Räuber ihre mit kostbaren Edelsteinen besetzte Busennadel und ermunterte ihn, nur recht fröhlich zu sein, da der gute Czar seine Strafe gewiß mildern werde.

Die Stadt Bismarck. Ein Deutscher, der soeben aus Amerika nach seiner Heimath zurückgekehrt ist, theilt der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß die neue Stadt Bismarck, Delote Territorium, in raschem Aufblühen begriffen ist. Dieselbe zählt jetzt 2500 Einwohner, besitzt 5 Kirchen und ein stattliches Theater. Der Grund und Boden nimmt täglich an Werth zu. Eine Baustelle für ein Haus von gewöhnlichem Umfang in gutem Viertel der Stadt kostet 20–30,000 M., und die Herstellung der Bismarckbrücke über den Missouri hat 3 1/2 Millionen Mark gekostet.

Woan militärische Signale gut sind. Die vor Kurzem im Harz thätig gewesene Generalstabsabtheilung hatte, wie von dortigen Blättern erzählt wird, auf ihrem Marsche von Osterode nach Clausthal ein ergötzliches Abenteuer zu bestehen. Zwischen der Ortschaft Freiheit und dem Harzdorfe Verbach erreichte der Clausthaler Omnibus auf seiner Rückfahrt die im gemächlichen Schritt dahinreitende Truppe. Der Reiter versuchte sein Heil zunächst mit der Peitsche; allein trotz allen Klappens bot sich ihm die Möglichkeit nicht, an der die ganze Breite der Straße einnehmenden Truppe vorbeizukommen, da die Reiter sich in ihrem langsamen Tempo nicht stören ließen. Schließlich wurde es dem Reiter des Gefährts, der zur rechten Zeit in Clausthal eintreffen mußte und die beschwerlichste und weiteste Strecke noch zurückzulegen hatte, denn doch zu bunt. Als ehemaliger Ulanentrumpeter, und weil er ein Horn bei sich führte, kam er auf den originellen Einfall, seine noch nicht ganz verlernte Kunst einmal als Hilfsmittel zu gebrauchen. Gedacht, gethan. Er setzt das Horn an den Mund und entlockt dem heuligen, schier dreißigjährigen Instrumente in so exakter Weise ein Trab- und dann folgend ein Galoppssignal, daß die ganze Kavalkade urplötzlich, und zwar gegen den Willen der Reiter, erst in schlankem Trab und darauf in gestrecktem Galopp sich befindet und hüben und drüben auseinanderstiebt. Indefß nun die bestürzten, weil nichts ahnenden Herren Generalstähler ihre fein geschulten Pferde zu pariren suchten, der eine hier, der andere dort von der Straße abbog, gewann unser Clausthaler Koffelreiter Raum, hieb tüchtig auf seine Pferde ein und gewann vor der mit ihren heunruhigten Pferden sich abmühenden Truppe bald einen solchen Vorsprung, daß er alsbald bei der Verbacher Station anlangte und noch so viel Zeit hatte, vor seiner Weiterfahrt sich durch einen Trunk zu stärken. Die theilweise entrüsteten Reiterleute trafen nun nach und nach auch ein und vergönnten sich und ihren Pferden ebenfalls eine kurze Rast.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 3. Juli 1882.) In Folge der warmen, wenn auch unbeständigen Witterung der letzten Woche ist die Festigkeit, die wir im Getreidegeschäft vor 8 Tagen zu verzeichnen hatten, an einigen Plätzen wieder verloren gegangen und an ihre Stelle, namentlich in Ungarn, eine durchschlagende Flaue getreten; übrigens rentirt ungarischer Weizen trotz des Rückgangs der Preise immer noch nicht hieher. Da in letzterem Lande die Getreideernte bereits begonnen hat, und in andern Ländern dieselbe in den nächsten Wochen beginnen wird, so werden die Preise vorerst wesentlich durch das Wetter und in Folge dessen durch die Qualität der neuen Fehlung regulirt werden. An gutem Weizen ist hier ein entschiedener Mangel, weswegen dessen Preis hochgehalten wird, unsere Müller müssen sich meist mit russischem Weizen behelfen. Das Geschäft auf unserer Börse war ziemlich belebt und der Umsatz dementsprechend.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer. 26 M. 30 Pf.—26 M. 50 Pf. dto. amerik. 23 M. dto. calif. 25 M. 50 Pf. dto. russ. 22 M. 25 Pf.—24 M. Haber 16 M. Ackerbohnen 18 M. 50 Pf.

Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack für den Monat Juni:

Mehl Nr. 1: 36 M.—37 M. do. Nr. 2: 33 M. 50 Pf. bis 34 M. 50 Pf. do. Nr. 3: 31 M. 50 Pf.—32 M. 50 Pf. do. Nr. 4: 26 M. 50 Pf.—28 M. do. Nr. 5: 18—20 M. do. Nr. 6: — M. Kleien mit Sack 11 M. Je nach Qualität.

„Spiz komm! Der Pfarrer stichelt.“

Eines alten Schäfers Sohn las seine erste Messe und hielt seine erste Predigt. Wie hätte da der Vater nicht dabei sein wollen, um „Sr. Schwürden“ predigen zu hören! Er schleicht mit seinem Hund von der Heerde weg und lauscht an der Kirchthür den Worten seines Sohnes, welcher über das Evangelium vom guten Hirten predigt. Da hört er alle die guten Eigenschaften eines rechten Hirten rühmen, wie sie der Sohn wohl am Vater abgesehen hat. Als aber zuletzt auch dessen gedacht wird: „Ein guter Hirte bleibt bei seiner Heerde,“ — da packt der Alte schleunigst auf und spricht zu seinem Hund: „Spiz, komm, der Pfarrer stichelt.“

Neuer Sinclair-Seife. Seit Kurzem wird bei uns in Deutschland von mehreren Agenten und Kaufleuten mit großem Eifer eine englische Seife unter dem Namen „Sinclair's Gold-Water-Soap“ — die Kaltwasser-Seife der Engländer — eingeführt und an den Mann gebracht. Mit derselben soll man, der Gebrauchs-Anweisung zu Folge, in kaltem Wasser ohne große Arbeit vollständig waschen können, was jedoch nur bei reiner Wäsche zu erzielen sein dürfte, da bei schmutziger Wäsche von einer derartigen Reinigung selbst mit der besten Seife nicht die Rede sein kann.

Es ist wohl Vielen bekannt, daß gerade die Engländer und Franzosen stets auf die Leichtgläubigkeit der Deutschen speculiren und deshalb gewöhnlich auch bei uns zuerst ihr Glück versuchen. Dasselbe wird in den meisten Fällen durch die leidige Thatsache begünstigt, daß es bei uns noch viele giebt, die da glauben, was vom Auslande kommt, muß besser sein, als das im Inland fabricirte. Wenn nun vielleicht andere Staaten in manchen Sachen vor uns etwas voraus haben mögen, so darf doch nicht vergessen werden, daß jährlich so und so viel Waaren aller Art aus Deutschland geschafft werden, um alsdann mit ausländischen Etiquett versehen als echt französische und englische Waaren in unseren Schaufenstern zu prangen und für entsprechend höhere Preise verkauft zu werden. Gerade die Seifenindustrie ist es, welche in Deutschland und namentlich im Mittelpunkte desselben am weitesten in Bezug auf Qualität vorgeschritten ist unter allen Ländern.

Ein Beweis hiefür ist, daß stets junge, tüchtige deutsche Seifensieder für das Ausland gesucht werden, während Ausländer höchst selten, und dann meistens nur als Volontäre zu ihrer eigenen weiteren Ausbildung bei uns Beschäftigung finden.

Die sogenannte Sinclair-Seife ist eine gewöhnliche Harzkernseife wie solche in Deutschland in den meisten Fabriken fabricirt und im Detail mit 60 bis 70 Pf. per kg. verkauft wird.

Nachstehend sind die Analysen der deutschen Harzkernseifen I. und II. und der Sinclairseife. In 100 Thln. Seife sind enthalten:

Deutsche Kernharzseife I.	Deutsche Kernharzseife II.
56,25 Fettsäure	53,65 Fettsäure
14,75 Harz	17,35 Harz
12,75 Natron	12,55 Natron
16,25 Wasser	16,45 Wasser
100,00 Theile	100,00 Theile.

Sinclair-Seife.

46,87 Fettsäure
23,13 Harz
12,00 Natron
1,00 Talcum
17,00 Wasser
100,00 Theile.

Aus diesen Analysen ist nun wohl deutlich zu ersehen, daß die Sinclair-Seife nicht die reinste und concentrirteste Seife der Welt ist, wie sie in der Reclame genannt wird, da ja hier in Deutschland noch viel bessere Seifen fabricirt und bei deutschem Gewicht (1 Pfd. deutsch sind 500 g, 1 Pfd. englisch nur 465 g) zu bedeutend billigeren Preisen verkauft werden.

Daß 1 kg Sinclair-Seife so viel leistet wie 3 kg Schwindelseife, wie solche in England vielfach mit Vorliebe hergestellt werden, ist wohl möglich; jedoch 1 kg. deutsche Kernharzseife nach Analyse I. und II. leistet genau dasselbe, ohne daß sich das Talcum in die Faser der Wäsche festsetzt und dieselbe grau macht.

Durch den Verkauf und die Einführung der Sinclair-Seife wird nicht nur der Fabrikant und Großist geschädigt, da sich dasselbe nicht auf die finanziellen Verhältnisse Einzelner beschränkt, sondern es ist eine Schädigung der ganzen deutschen Seifen-Industrie und des Staates, indem dadurch eine Menge Capital nach dem Auslande befördert wird, welches für Deutschland verloren geht.

Alle bisher vom Auslande und hauptsächlich von England eingeführten Waschmittel, wie solche auch heißen mögen, sind nur auf Entleerung der Geldbeutel des Publikums gerichtet. Solche Waschmittel lagern noch heute bei vielen Kaufleuten als Ladenhüter und werden, um nur wenigstens einigermaßen keinen Verlust zu haben, dem Publikum auf alle mögliche Art und Weise angepriesen. Die Freude ist jedesmal groß, wenn man wieder einen Leichtgläubigen gefunden hat. Man schneide die Sinclair-Seife in 1 mm starke Tabletten, und wird, wenn man solche gegen das Licht hält, ohne Brille den darin enthaltenen Talg deutlich sehen. Und solch eine Seife wird als die reinste der Welt verkauft!

Mit jeder deutschen Seife kann gleich gut wie mit Sinclair's Seife in kaltem Wasser gewaschen werden.

Unterzeichneter Verband bittet sämtliche Fabrikanten und Meister vorstehende Warnung im Interesse der deutschen Seifen-Industrie in den Lokalblättern ihres Kreises aufnehmen zu lassen.

Zerbst, 8. Februar 1882.

Der allgemeine Seifensiedermeister-Verband.

H. Sauer, Vorsitzender.